

Carl von Clausewitz

Vom Kriege

Ausgewählt und herausgegeben
von Kai Kilian

Anaconda

Der Text folgt der Erstausgabe, die zwischen 1832–34 als Teil 1–3 der zehnbändigen Ausgabe *Hinterlassene Werke des Generals Carl von Clausewitz über Krieg und Kriegführung* bei Ferdinand Dümmler in Berlin erschien. Orthographie und Interpunktion wurden durchgängig behutsam modernisiert. Der vollständige Text der Originalausgabe ist in der *Gallica (Bibliothèque numérique)* der Bibliothèque Nationale de France unter <http://gallica.bnf.fr> einsehbar.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Porträt Carl von Clausewitz.

Lithographie von Franz Michaelis nach dem Gemälde von Wilhelm Wach, um 1820 / © akg-images

Umschlaggestaltung: Harald Braun, Berlin

Satz und Layout: Andreas Paqué, www.paque.de

Printed in Czech Republic 2018

ISBN 978-3-7306-0581-3

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

INHALT

Vorrede [der Herausgeberin der Erstauflage]	9
Nachricht	15
Vorrede des Verfassers	19

ERSTER TEIL

ERSTES BUCH Über die Natur des Krieges

1. Kapitel Was ist der Krieg?	23
2. Kapitel Zweck und Mittel im Kriege	47
3. Kapitel Der kriegerische Genius	65
4. Kapitel Von der Gefahr im Kriege	89
5. Kapitel Von der körperlichen Anstrengung im Kriege	91
6. Kapitel Nachrichten im Kriege	93
7. Kapitel Friktion im Kriege	95
8. Kapitel Schlußbemerkungen zum ersten Buch	99

ZWEITES BUCH Über die Theorie des Krieges

1. Kapitel Einteilung der Kriegskunst	101
2. Kapitel Über die Theorie des Krieges	111
3. Kapitel Kriegskunst oder Kriegswissenschaft	135
4. Kapitel Methodismus	138
5. Kapitel Kritik	145
6. Kapitel Über Beispiele	169

DRITTES BUCH Von der Strategie überhaupt

1. Kapitel Strategie	178
2. Kapitel Elemente der Strategie	188
3. Kapitel Moralische Größen	189
4. Kapitel Die moralischen Hauptpotenzen	191
5. Kapitel Kriegerische Tugend des Heeres	192
6. Kapitel Die Kühnheit	197
7. Kapitel Beharrlichkeit	202
8. Kapitel Überlegenheit der Zahl	203
9. Kapitel Die Überraschung	209
10. Kapitel Die List	215
[11. Kapitel Sammlung der Kräfte im Raum]	
[12. Kapitel Vereinigung der Kräfte in der Zeit]	
[13. Kapitel Strategische Reserve]	

[14. Kapitel	Ökonomie der Kräfte]	
[15. Kapitel	Geometrisches Element]	
16. Kapitel	Über den Stillstand im kriegerischen Akt	218
[17. Kapitel	Über den Charakter der heutigen Kriege]	
18. Kapitel	Spannung und Ruhe	223

VIERTES BUCH Das Gefecht

[1. Kapitel	Übersicht]	
[2. Kapitel	Charakter der heutigen Schlacht]	
3. Kapitel	Das Gefecht überhaupt	227
4. Kapitel	Fortsetzung	232
[5. Kapitel	Über die Bedeutung des Gefechts]	
[6. Kapitel	Dauer des Gefechts]	
[7. Kapitel	Entscheidung des Gefechts]	
[8. Kapitel	Einverständnis beider Teile zum Gefecht]	
[9. Kapitel	Die Hauptschlacht (Ihre Entscheidung)]	
[10. Kapitel	Fortsetzung (Wirkung des Sieges)]	
[11. Kapitel	Fortsetzung (Der Gebrauch der Schlacht)]	
[12. Kapitel	Strategische Mittel, den Sieg zu benutzen]	
[13. Kapitel	Rückzug nach verllorener Schlacht]	
[14. Kapitel	Das nächtliche Gefecht]	

ZWEITER TEIL

[FÜNFTES BUCH Die Streitkräfte]

[1. Kapitel	Übersicht]
[2. Kapitel	Armee, Kriegstheater, Feldzug]
[3. Kapitel	Machtverhältnis]
[4. Kapitel	Waffenverhältnis]
[5. Kapitel	Schlachtordnung des Heeres]
[6. Kapitel	Allgemeine Aufstellung des Heeres]
[7. Kapitel	Avantgarde und Vorposten]
[8. Kapitel	Wirkungsart vorgeschobener Korps]
[9. Kapitel	Lager]
[10. Kapitel	Märsche]
[11. Kapitel	Fortsetzung]
[12. Kapitel	Fortsetzung]
[13. Kapitel	Quartiere]
[14. Kapitel	Der Unterhalt]
[15. Kapitel	Operationsbasis]
[16. Kapitel	Verbindungslinien]
[17. Kapitel	Gegend und Boden]
[18. Kapitel	Überhöhen]

SECHSTES BUCH	Verteidigung	
1. Kapitel	Angriff und Verteidigung	243
[2. Kapitel	Wie verhalten sich Angriff und Verteidigung in der Taktik zueinander]	
[3. Kapitel	Wie verhalten sich Angriff und Verteidigung in der Strategie zueinander]	
[4. Kapitel	Konzentrität des Angriffs und Exzentrität der Verteidigung]	
[5. Kapitel	Charakter der strategischen Verteidigung]	
[6. Kapitel	Umfang der Verteidigungsmittel]	
[7. Kapitel	Wechselwirkung von Angriff und Verteidigung]	
8. Kapitel	Widerstandsarten	248
[9. Kapitel	Die Verteidigungsschlacht]	
[10. Kapitel	Festungen]	
[11. Kapitel	Fortsetzung des vorigen Kapitels]	
[12. Kapitel	Defensivstellung]	
[13. Kapitel	Feste Stellungen und verschanzte Lager]	
[14. Kapitel	Flankenstellungen]	
[15. Kapitel	Gebirgsverteidigung]	
[16. Kapitel	Fortsetzung]	
[17. Kapitel	Fortsetzung]	
[18. Kapitel	Verteidigung von Strömen und Flüssen]	
[19. Kapitel	Fortsetzung]	
[20. Kapitel	A. Verteidigung von Morästen B. Überschwemmungen]	
[21. Kapitel	Verteidigung von Wäldern]	
[22. Kapitel	Der Kordon]	
[23. Kapitel	Schlüssel des Landes]	
[24. Kapitel	Flankenwirkung]	
[25. Kapitel	Rückzug in das Innere des Landes]	
26. Kapitel	Volksbewaffnung	266
[27. Kapitel	Verteidigung eines Kriegstheaters]	
[28. Kapitel	Fortsetzung]	
[29. Kapitel	Fortsetzung. Sukzessiver Widerstand]	
[30. Kapitel	Fortsetzung. Verteidigung eines Kriegstheaters, wenn keine Entscheidung gesucht wird]	

DRITTER TEIL

SKIZZEN ZUM SIEBENTEN BUCHE Der Angriff

1. Kapitel	Der Angriff in Beziehung auf die Verteidigung 277
2. Kapitel	Natur des strategischen Angriffs 278
3. Kapitel	Vom Gegenstande des strategischen Angriffs 282
4. Kapitel	Abnehmende Kraft des Angriffs 283

5. Kapitel	Kulminationspunkt des Angriffs	284
6. Kapitel	Vernichtung der feindlichen Streitkräfte	285
[7. Kapitel	Die Offensivschlacht]	
[8. Kapitel	Flußübergänge]	
[9. Kapitel	Angriff von Defensivstellungen]	
[10. Kapitel	Angriff verschanzter Lager]	
[11. Kapitel	Angriff eines Gebirges]	
[12. Kapitel	Angriff von Linienkordons]	
[13. Kapitel	Manövrieren]	
[14. Kapitel	Angriff von Morästen, Überschwemmungen, Wäldern]	
[15. Kapitel	Angriff eines Kriegstheaters mit Entscheidung]	
[16. Kapitel	Angriff eines Kriegstheaters ohne Entscheidung]	
[17. Kapitel	Angriff von Festungen]	
[18. Kapitel	Angriff von Transporten]	
[19. Kapitel	Angriff einer feindlichen Armee in Quartieren]	
[20. Kapitel	Diversion]	
[21. Kapitel	Invasion]	
	Über den Kulminationspunkt des Sieges	286

ACHTES BUCH Kriegsplan

1. Kapitel	Einleitung	299
2. Kapitel	Absoluter und wirklicher Krieg	302
3. Kapitel	A. Innerer Zusammenhang des Krieges	306
	B. Von der Größe des kriegerischen Zweckes und der Anstrengung	309
4. Kapitel	Nähere Bestimmungen des kriegerischen Zieles. Niederwerfung des Feindes	325
5. Kapitel	Fortsetzung. Beschränktes Ziel	334
6. Kapitel	A. Einfluß des politischen Zweckes auf das kriegerische Ziel	337
	B. Der Krieg ist ein Instrument der Politik	339
7. Kapitel	Beschränktes Ziel. Angriffskrieg	349
8. Kapitel	Beschränktes Ziel. Verteidigung	352
9. Kapitel	Kriegsplan, wenn Niederwerfung des Feindes das Ziel ist	357

VORREDE

[der Herausgeberin der Erstaufgabe]

Es wird mit Recht befremden, daß eine weibliche Hand es wagt, ein Werk von solchem Inhalt wie das vorliegende mit einer Vorrede zu begleiten. Für meine Freunde bedarf es hierüber keiner Erklärung, aber auch in den Augen derer, die mich nicht kennen, hoffe ich durch die einfache Erzählung dessen, was mich dazu veranlaßte, jeden Schein einer Anmaßung von mir zu entfernen.

Das Werk, dem diese Zeilen vorangehen sollen, hat meinen unaussprechlich geliebten, mir und dem Vaterlande leider zu früh entrissenen Mann während der letzten zwölf Jahre seines Lebens fast ausschließlich beschäftigt. Es zu vollenden, war sein sehnlichster Wunsch, aber nicht seine Absicht, es während seines Lebens der Welt mitzuteilen; und wenn ich mich bemühte, ihn von diesem Vorsatz abzubringen, gab er mir oft, halb im Scherz, halb aber auch wohl im Vorgefühl eines frühen Todes, zur Antwort: »Du sollst es herausgeben.« Diese Worte (die mir in jenen glücklichen Tagen oft Tränen entlockten, sowenig ich damals geneigt war, ihnen eine ernsthafte Bedeutung unterzulegen) sind es nun, die es mir nach der Ansicht meiner Freunde zur Pflicht machen, den hinterlassenen Werken meines geliebten Mannes einige Zeilen vorzuschicken; und wenn man auch hierüber verschiedener Meinung sein kann, so wird man doch das Gefühl gewiß nicht mißdeuten, das mich veranlaßt hat, die Schüchternheit zu überwinden, welche einer Frau jedes auch noch so untergeordnete Auftreten der Art so sehr erschwert.

Es versteht sich von selbst, daß ich dabei auch nicht die entfernteste Absicht haben kann, mich als die eigentliche Herausgeberin eines Werkes zu betrachten, das weit über meinem Horizont liegt. Nur als eine teilnehmende Begleite-

rin will ich demselben bei seinem Eintritt in die Welt zur Seite stehen. Diese Stelle darf ich wohl in Anspruch nehmen, da mir auch bei dessen Entstehung und Ausbildung eine ähnliche vergönnt wurde. Wer unsere glückselige Ehe gekannt hat und weiß, wie wir *alles* miteinander teilten, nicht allein Freude und Leid, sondern auch jede Beschäftigung, jedes Interesse des täglichen Lebens: der wird begreifen, daß eine Arbeit dieser Art meinen geliebten Mann nicht beschäftigen konnte, ohne auch mir genau bekannt zu sein. Es kann also auch niemand so wie ich Zeugnis geben von dem Eifer, von der Liebe, mit der er sich ihr widmete, von den Hoffnungen, die er damit verband, sowie von der Art und dem Zeitpunkt ihres Entstehens. Sein so reich begabter Geist hatte von früher Jugend an das Bedürfnis des Lichts und der Wahrheit empfunden, und so vielseitig er auch gebildet war, hatte sich sein Nachdenken doch hauptsächlich auf die Kriegswissenschaften gerichtet, welchen sein Beruf ihn widmete, und welche von so großer Wichtigkeit für das Wohl der Staaten sind. Scharnhorst hatte ihn zuerst auf die richtige Bahn geführt, und seine im Jahre 1810 erfolgte Anstellung als Lehrer bei der Allgemeinen Kriegsschule sowie die Ehre, die ihm in derselben Zeit zuteil wurde, Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen den ersten militärischen Unterricht zu erteilen, waren ihm neue Veranlassungen, seinen Forschungen und Bestrebungen diese Richtung zu geben sowie dasjenige niederzuschreiben, worüber er mit sich selbst aufs reine gekommen war. Ein Aufsatz, mit welchem er im Jahre 1812 den Unterricht Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen schloß, enthält schon die Keime seiner folgenden Werke. Aber erst im Jahre 1816 in Koblenz fing er wieder an, sich mit wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen und die Früchte zu sammeln, welche die reichen Erfahrungen von vier so gewichtigen Kriegsjahren in ihm zur Reife gebracht hatten. Er schrieb seine Ansichten zuerst in kurzen, untereinander nur lose verbundenen Aufsätzen nieder. Der nachfolgende, der sich ohne Datum unter seinen Papieren fand, scheint auch aus jener früheren Zeit herzustammen:

»Durch die hier niedergeschriebenen Sätze sind nach meiner Meinung die Hauptsachen, welche die sogenannte Strategie ausmachen, berührt. Ich sah sie noch als bloße Materialien an und war ziemlich so weit gekommen, sie zu einem Ganzen zu verschmelzen.

Es sind nämlich diese Materialien ohne vorher gemachten Plan entstanden. Meine Absicht war anfangs, ohne Rücksicht auf System und strengen Zusammenhang über die wichtigsten Punkte dieses Gegenstandes dasjenige in ganz kurzen, präzisen, gedrungenen Sätzen niederzuschreiben, was ich darüber mit mir selbst ausgemacht hatte. Die Art, wie Montesquieu seinen Gegenstand behandelt hat, schwebte mir dabei dunkel vor. Ich dachte mir, solche kurze, sentenzreiche Kapitel, die ich anfangs nur Körner nennen wollte, würden den geistreichen Menschen anziehen ebenso sehr durch das, was weiter aus ihnen entwickelt werden konnte, als durch das, was sie selbst feststellten; es schwebte mir also ein geistreicher, schon mit der Sache bekannter Leser vor. Allein meine Natur, die mich immer zum Entwickeln und Systematisieren treibt, hat sich am Ende auch hier wieder hervorgearbeitet. Eine Zeitlang vermochte ich es über mich, aus den Abhandlungen, welche ich für einzelne Gegenstände schrieb, weil sie mir dadurch selbst erst recht klar und sicher werden sollten, nur die wichtigsten Resultate herauszuheben und also den Geist in ein kleineres Volumen zu konzentrieren; später aber ist meine Eigentümlichkeit völlig mit mir durchgegangen, ich habe entwickelt, was ich gekonnt habe, und mir dann natürlich dabei einen mit dem Gegenstand noch nicht bekannten Leser gedacht.

Je mehr ich fortgearbeitet, je mehr ich mich dem Geiste der Untersuchung hingegeben habe, um so mehr bin ich auch auf das System zurückgeführt, und so sind denn nach und nach Kapitel eingeschaltet worden.

Meine letzte Absicht war nun, alles noch einmal durchzugehen, in den früheren Aufsätzen manches mehr zu motivieren, in den späteren vielleicht manche Analyse in ein Resultat zusammenzuziehen und so ein erträgliches Ganze daraus zu machen, welches einen kleinen Oktavband bilde-

te. Aber auch dabei wollte ich durchaus alles Gewöhnliche, was sich von selbst versteht, hundertmal gesagt, allgemein angenommen ist, vermeiden; denn mein Ehrgeiz war, ein Buch zu schreiben, was nicht nach zwei oder drei Jahren vergessen wäre, und was derjenige, welcher sich für den Gegenstand interessiert, allenfalls mehr als einmal in die Hand nehmen könnte.«

In Koblenz, wo er viele Dienstgeschäfte hatte, konnte er seinen Privatarbeiten nur abgebrochene Stunden widmen; erst durch seine im Jahre 1818 erfolgte Ernennung zum Direktor der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin gewann er die Muße, seinem Werk eine weitere Ausdehnung zu geben und es auch durch die Geschichte der neueren Kriege zu bereichern. Diese Muße söhnte ihn auch mit seiner neuen Bestimmung aus, die ihm in anderer Hinsicht wohl nicht ganz genügen konnte, da nach der einmal bestehenden Einrichtung der Kriegsschule der wissenschaftliche Teil der Anstalt nicht unter dem Direktor steht, sondern von einer besonderen Studienkommission geleitet wird. So frei er auch von jeder kleinlichen Eitelkeit, von jedem unruhigen egoistischen Ehrgeiz war, so fühlte er doch das Bedürfnis, wahrhaft nützlich zu sein und die Fähigkeiten, mit welchen Gott ihn begabt hatte, nicht ungebraucht zu lassen. Im tätigen Leben stand er nicht an einer Stelle, wo dies Bedürfnis Befriedigung finden konnte, und er machte sich wenig Hoffnung, noch einst zu einer solchen zu gelangen; sein ganzes Streben richtete sich also auf das Reich der Wissenschaft, und der Nutzen, den er einst durch sein Werk zu stiften hoffte, wurde der Zweck seines Lebens. Wenn trotzdem der Entschluß, dies Werk erst nach seinem Tode erscheinen zu lassen, immer fester in ihm wurde, so ist dies wohl der beste Beweis, daß kein eitles Verlangen nach Lob und Anerkenntnis, keine Spur irgendeiner egoistischen Rücksicht diesem edlen Drange nach einer großen und dauernden Wirksamkeit beigemischt war.

So arbeitete er eifrig fort, bis er im Frühjahr 1830 zur Artillerie versetzt und seine Tätigkeit nun auf eine ganz andere Weise, und zwar in so hohem Grade in Anspruch genommen

wurde, daß er, wenigstens fürs erste, allen schriftstellerischen Arbeiten entsagen mußte. Er ordnete seine Papiere, versiegelte die einzelnen Pakete, versah sie mit Aufschriften und nahm einen wehmütigen Abschied von dieser ihm so liebgewordenen Beschäftigung. Er wurde im August desselben Jahres nach Breslau versetzt, wo er die zweite Artillerieinspektion erhielt, aber schon im Dezember wieder nach Berlin zurückberufen und als Chef des Generalstabes bei dem Feldmarschall Grafen von Gneisenau (für die Dauer des demselben verliehenen Oberkommandos) angestellt. Im März 1831 begleitete er seinen verehrten Feldherrn nach Posen. Als er nach dem schmerzlichsten Verlust im November von dort nach Breslau zurückkehrte, erheiterte ihn die Hoffnung, sein Werk wieder vornehmen und vielleicht im Laufe des Winters vollenden zu können. Gott hatte es anders gewollt; er war am 7. November nach Breslau zurückgekehrt, am 16. war er nicht mehr, und die von seiner Hand versiegelten Pakete wurden erst nach seinem Tode eröffnet! –

Dieser Nachlaß ist es nun, der in den folgenden Bänden mitgeteilt wird, und zwar ganz so, wie er sich vorfand, ohne daß ein Wort hinzugefügt oder gestrichen worden wäre. Dennoch war bei der Herausgabe desselben vieles zu tun, zu ordnen und zu beraten, und ich bin mehreren treuen Freunden für den mir hierbei geleisteten Beistand den herzlichsten Dank schuldig. Namentlich dem Herrn Major O'Etzel, der die Korrektur des Druckes sowie die Anfertigung der Karten, welche den historischen Teil des Werkes begleiten sollen, gütigst übernommen hat. Ich darf auch wohl meinen geliebten Bruder hier nennen, der meine Stütze war in der Stunde des Unglücks, und der sich auch um diesen Nachlaß in so vieler Hinsicht verdient gemacht hat. Er hat unter anderem bei dem sorgfältigen Durchlesen und Ordnen desselben die angefangene Umarbeitung gefunden, welche mein geliebter Mann *in der im Jahre 1827 geschriebenen* und weiter unten folgenden *Nachricht* als eine beabsichtigte Arbeit erwähnt, und hat sie an den Stellen des ersten Buches, für welche sie bestimmt war (denn weiter reichte sie nicht), eingeschaltet.